

# Das Kloster St. Peter in Salzburg und seine Beziehungen zu Böhmen und Mähren

Von Gerald Hirtner

Am Beginn seines Studiums hörte der Autor bei Univ.-Prof. Dr. Reinhard Heinisch eine Vorlesung über die Geschichte der Sudetenländer.<sup>1</sup> Damals konnte er noch nicht ahnen, dass er einmal zur Mitwirkung an der Festschrift zu Ehren des Vortragenden eingeladen werden würde. Die genannte Vorlesung mit ihren dichten, ja geballten biografischen Informationen ist dem Autor noch gut in Erinnerung. In Anknüpfung an das Vorlesungsthema erlaubt sich der Autor diesen kleinen Beitrag vorzulegen.<sup>2</sup> Dem Jubilar sei damit herzlich gratuliert – *ad multos annos!*

## 1. Klösterliche und institutionalisierte Kontakte in der Frühen Neuzeit

Für die Klöster und Stifte der alten Salzburger Kirchenprovinz wurde mehrfach festgestellt, dass es verhältnismäßig wenige Beziehungen zu Ordenshäusern der Prager Kirchenprovinz gab.<sup>3</sup> Auffällig ist beispielsweise die Absenz böhmischer und mährischer Stifte in den entsprechenden Verbrüderungslisten.<sup>4</sup> Viele Stifte im süddeutschen Raum hatten kein einziges verbrüderetes Stift in Böhmen oder Mähren. Als Gründe hierfür könnten die Wirkung kirchlicher und politischer Grenzen angeführt werden, die unterschiedliche Rezeption mittelalterlicher Ordensreformen und die Folgen des Hussitismus.<sup>5</sup> Diese Frage kann hier aber nicht erschöpfend behandelt werden. Vielmehr sollen im Folgenden Beispiele dokumentiert und bestehende Kontakte gezeigt werden. Waren die Länder der Böhmisches Krone<sup>6</sup> doch keine *terra incognita* für die Salzburger Benediktiner?

In nomine Domini nostri Iesu Christi Amen. <sup>+</sup> Ego Frater Martinus Hattinger  
Brunneris, ad honorem Dei omnipotentis et beatissime virginis MARIE ac beatorum Patris nostri  
Benedicti et omnium Sanctorum, tenore presentium promitto stabilitatem et conversionem morum meorum  
ac obedientiam secundum Regulam eiusdem Sancti Benedicti coram DEO et Sanctis eius. Ad  
nomen Petri & Pauli Apostolorum Sanctorumque Confessorum atque Pontificum Quasentis, Vitalis,  
et Amandi et aliorum Sanctorum, quorum reliquie sunt in presenti Ecclesia: Et in presentia be-  
nignissimi in Christo Patris ac Domini, Domini Andree Abbatis huius monasterii Salzburgensis,  
Sancti Petri et coram iudicibus patribus et fratribus presentibus. In nomine Patris et Filii et Spiritus  
Sancti Amen. In cuius rei testimonium presentem cedulam manu propria scripsi in hoc ve-  
nerabili loco. Anno a incarnatione Domini millesimo centesimo septuagesimo tertio Calendis  
quinto Calendis Maii.



Abb. 1: Professurkunde des nachmaligen Abts Martin Hattinger, 1579 (ASP, Akt 63).

Es beginnt im Wesentlichen bei einer zentralen Person in der Geschichte von St. Peter: Abt Martin Hattinger. 1553 wurde er in Brünn als Kind protestantischer Eltern geboren.<sup>7</sup> Ähnlich wie einige Jahre vor ihm der spätere Bischof von Wien, Melchior Kardinal Khlesl, wurde Hattinger 1577 in Wien von Jesuiten zum katholischen Glauben bekehrt. Zwei Jahre später band er sich mit der Ordensprofess an das Kloster St. Peter.<sup>8</sup> Nachdem er 1580 bis 1584 dem Stift Michaelbeuern vorgestanden war,<sup>9</sup> wurde er 1584 zum Abt von St. Peter gewählt. In seiner über 30-jährigen Regierungszeit leitete er wegweisende Reformen in wirtschaftlichen und geistlichen Angelegenheiten ein. Zudem folgten ihm zwei Mährer in das Kloster: zunächst 1589 P. Christoph Hibl aus Brünn und 1604 P. Tobias Springklee aus Znaim. Letzterer wurde sogar Prior, verließ das Kloster aber später wieder.<sup>10</sup> Nach dem Tod von Abt Martin Hattinger 1615 gab es allerdings über 200 Jahre lang für St. Peter keine Berufung mehr aus Böhmen und Mähren. Dieser Zeitraum entspricht in etwa jener Epoche, die in der tschechischen Historiografie als *temno* (Zeit der Dunkelheit) bezeichnet wird.<sup>11</sup> Im Gegensatz zu St. Peter verzeichnete beispielsweise das Kärntner Benediktinerkloster Ossiach in der Barockzeit sehr wohl Eintritte aus Böhmen.<sup>12</sup> Ossiach stand innerhalb der Salzburger Benediktinerkongregation in engem Kontakt mit den anderen Benediktinerklöstern der Erzdiözese Salzburg.

Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts existierten gerade durch die Fürsterzbischöfe zahlreiche Verbindungen Salzburgs zu Böhmen:<sup>13</sup> Guidobald Graf von Thun wurde 1654 durch den Prager Erzbischof, Ernst Adalbert Kardinal von Harrach, zum Bischof geweiht.<sup>14</sup> Johann Ernst von Thun und Hohenstein war 1643 in Prag geboren worden und der Olmützer Bischof Jakob Ernst von Liechtenstein-Kastelkorn wurde 1745 Salzburger Fürsterzbischof. Die Personalpolitik des Letzteren, er brachte Angehörige des Olmützer Hofstaats mit nach Salzburg, stieß hierzulande auf Kritik.<sup>15</sup> Die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen, doch würde das die Möglichkeiten und Ziele dieses Beitrags sprengen.

Auch des Klosters St. Peter die Verbindungen rissen zu Böhmen und Mähren während der Barockzeit nicht ab. Davon zeugen mehrere Briefe im Stiftsarchiv: Ein Brief ist aus dem Emmauskloster Prag überliefert, das 1636 von spanischen Mönchen der Montserrat-Klosterreform übernommen worden war. 1665 wandte sich der dortige Abt, Anton de Sotto Mayor, mit einer Bitte an Abt Amand Pachler von St. Peter: Es möge ein Professor der Philosophie zur Verfügung gestellt werden, „weil die dasigen Benedictiner wegen Mangel der Wissenschaft gar in keiner Achtung“ stünden.<sup>16</sup> Von St. Peter ging infolge dieses Ansuchens jedenfalls niemand nach Prag. Wenige Jahre zuvor, 1658, hatte es Pläne zu einem Beitritt der Montserrat-Klöster zur Salzburger Benediktinerkongregation gegeben, die aber nicht verwirklicht wurden.<sup>17</sup> Die Initiative war vom Wiener Schwarzspanierkloster ausgegangen, das zu diesem Zeitpunkt dem Abt des Prager Emmausklosters unterstellt war.<sup>18</sup> Schließlich stand man mit Emmaus in Prag auch Mitte des 18. Jahrhunderts in Kontakt. Hintergrund waren die alle drei Jahre stattfindenden Wahlen zum Direktorium der Salzburger Benediktineruniversität. Hierbei wurden jeweils am 1. März sowohl der Präses als auch die Assistenten der

vier beteiligten Benediktinerprovinzen gewählt, wobei den Äbten von St. Peter als *Assistentes perpetui* die Aufgabe zufiel, die Stimmen einzusammeln.<sup>19</sup> Abt Martin Schmitt von Emmaus ließ sich bei diesen Wahlen mindestens sechs Mal vertreten und sandte seine Stimme an den Abt von St. Peter.<sup>20</sup>

Des Weiteren sei angemerkt, dass Kontakte nach Böhmen rudimentär auch auf spiritueller Ebene existierten: Der aus der Stadt Salzburg gebürtige Abt Placidus Mayrhauser von St. Peter ließ sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in eine Bruderschaft in Prag einschreiben.<sup>21</sup>

Prag war auch im Gespräch, als 1786 zwei junge Benediktiner von St. Peter, Corbinian Gärtner und Johannes Evangelist Hofer, zum Studium an deutsche Universitäten gesandt wurden. Zumindest als Station auf der Rückreise wurde Prag in Erwägung gezogen,<sup>22</sup> wozu es aber nicht kam. Dafür hatten die beiden Studenten bei ihrem Aufenthalt in Göttingen Kontakt zum berühmten Orientalisten Johann David Michaelis, jenem Mann, der den Grundstein für die wissenschaftliche Slawistik legte.<sup>23</sup> Für ihre Weiterreise nach Paris im Jahr 1789 gab ihnen Michaelis ein Empfehlungsschreiben mit auf den Weg.

## 2. Klösterliche und institutionalisierte Kontakte ab dem 19. Jahrhundert

Eine entscheidende Weichenstellung wurde mit der Eingliederung des säkularisierten Erzstifts Salzburg in das Kaisertum Österreich gelegt. Durch diese politische Änderung ergaben sich für das Kloster neue Gelegenheiten der Zusammenarbeit und offenbar auch neue Rekrutierungsmöglichkeiten. Bis zum Ende des Habsburgerreichs 1918 traten acht Männer aus Böhmen bzw. Mähren direkt in St. Peter ein.<sup>24</sup>

Aber in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind noch keine Kontakte St. Peters zu böhmischen und mährischen Klöstern festzustellen. Konföderationen wurden nicht eingegangen.<sup>25</sup> Ein Indikator für die Intensität einer geistlichen Verbindung ist der Austausch von Todesnachrichten, sogenannter Roteln, da er ein bestimmtes Maß an Gebets- und Erinnerungsleistung nach sich zieht. Die Zusendung dieser Roteln setzte frühestens 1860 ein.<sup>26</sup> Die nachfolgende Tabelle zeigt den Empfang von klösterlichen Todesnachrichten im Kloster St. Peter:

Absender	Land	Orden	Zeitraum	Anzahl
Braunau/Broumov	Böhmen	OSB	1889–1913	30
Hohenfurth	Böhmen	OCist	1871–1913	47
Ossegg/Osek	Böhmen	OCist	1888–1913	38
Prag, Břevnov	Böhmen	OSB	1902–1909	3
Prag, Emmaus	Böhmen	OSB	1909–1913	4
Prag, St. Gabriel	Böhmen	OSB fem.	1909–1911	5
Prag, Strahov	Böhmen	OPraem	1905	2
Raigern/Rajhrad	Mähren	OSB	1860–1913	21
				<b>150</b>

Tab. 1: Totenroteln aus böhmischen und mährischen Klöstern in St. Peter, 1860–1913.

Es ließe sich vermuten, dass im Gegenzug alle diese Klöster Mitteilungen aus St. Peter erhielten. Die wenigen Quellen, die dazu überliefert sind, zeigen aber, dass von Seiten St. Peters lediglich die Benediktiner informiert wurden.<sup>27</sup>

Am engsten war die Zusammenarbeit mit der mährischen Abtei Raigern. Dieses Ordenshaus war im 11. Jahrhundert von der Abtei Břevnov gegründet worden. Bis ins 17. Jahrhundert kamen all seine Oberen aus der Mutterabtei und erst 1813 erhielt Raigern selbst den Status einer Abtei.<sup>28</sup> Ein Tätigkeitsschwerpunkt Raigerns lag auf der wissenschaftlichen Arbeit. In Folge des Benediktjubiläums 1880 wurde die Zeitschrift „Wissenschaftliche Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner-Orden“ gegründet, deren Hauptredaktion P. Maurus Kinter von Raigern innehatte. Die Bedeutung der Zeitschrift ist durch ihre wissenschaftliche, multidisziplinäre und internationale Ausrichtung nicht zu unterschätzen. Sie füllte eine Lücke am Zeitschriftenmarkt.<sup>29</sup> Abonniert wurde sie weltweit, vor allem von Benediktinerklöstern. In Böhmen und Mähren fand die Zeitschrift etwa vier Dutzend Abnehmer, darunter auch Private.<sup>30</sup> Im zweisprachigen Konvent von Raigern hatte sie aber keinen leichten Stand.<sup>31</sup> 1910 berieten 14 Äbte in St. Peter über den Fortbestand der Zeitschrift.<sup>32</sup> 1911 wechselte die Zeitschriftenredaktion unter dem neuen Namen „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige“ und dem neuen Hauptredakteur P. Josef von Strasser nach St. Peter in Salzburg, bis sie 1925 von der Bayerischen Benediktinerakademie übernommen wurde, die sie bis heute führt.

Als 1889 die Errichtung einer österreichischen Benediktinerkongregation geplant war, nahmen Abt Benedikt Korcian und Prior P. Hugo Heysl von Raigern an der vorbereitenden Äbtekongferenz in St. Peter teil.<sup>33</sup> Viele Benediktinerobere Cisleithaniens waren gekommen, so auch Abt und Prior von Břevnov.<sup>34</sup> Allerdings konnte bei dieser Konferenz keine Einigung erzielt werden, worauf zwei Verbände gegründet wurden: die Kongregation von der Unbefleckten Empfängnis unter dem Vorsitz des aus Mähren gebürtigen Göttweiger Abtes Adalbert Dungal sowie die Kongregation vom hl. Joseph unter der Führung von Abt Romuald Horner von St. Peter. „Die Abteien dieser [letzterer] Kongregation waren in der Regel kleinere Klöster, die in Bereichen wie Seelsorge, Erziehung und Wissenschaft tätig waren. Für die damalige Zeit und die Verhältnisse Österreichs eher ungewöhnlich war das Bemühen dieses benediktinischen Rechtsverbandes, nach Aufklärung und Josephinismus zur Ursprünglichkeit des Mönchtums zurückzufinden.“<sup>35</sup> Zur Kongregation vom hl. Joseph gehörten die fünf im Westen der Monarchie gelegenen Abteien Marienberg, St. Georgenberg-Fiecht, St. Peter in Salzburg, Michaelbeuern und Lambach. Als geografische Ausnahme trat auch die Abtei Raigern dieser Kongregation bei.

Wie eng die Zusammenarbeit mit Raigern war, zeigen die Korrespondenzen, die Raigern mit dem jeweiligen Abt von St. Peter als Abtpräses führte.<sup>36</sup> Einzelne Konventualen wandten sich direkt an den Abtpräses, sodass sich Abt Willibald Hauthaler von St. Peter vor allem bei Interregna mit internen Querelen und Ränkespielen konfrontiert sah.<sup>37</sup> Einen besonders intensiven brieflichen Kontakt entwickelten Abt Willibald Hauthaler und Abt Prokop Bartoloměj Šup während



Abb. 2: Herkunftsorte St. Petrischer Mönche (Grafik: Gerald Hirtner)



ihrer gemeinsamen Regierungszeit 1912–1921. Als Abt Willibald Hauthaler 1913 nach Rom zum Äbtekongress der Benediktiner reiste, tat er dies unter anderem in Begleitung von Abt Prokop.<sup>38</sup> Der Kontakt blieb auch in den Jahren unmittelbar nach dem Ende der Donaumonarchie unvermindert bestehen. Die Kongregation vom hl. Joseph wurde jedoch 1930 aufgelöst und der neue Rechtsverband an die geänderten nationalstaatlichen Grenzen angepasst. Damit endete eine Phase intensiven Kontakts zwischen St. Peter und Raigern.

### 3. Wahlheimat Salzburg: Professoren aus Böhmen und Mähren

Insgesamt 19 Mönche mit böhmisch-mährischen Wurzeln lebten in St. Peter.<sup>39</sup> Von den meisten sind bereits Kurzbiografien in der einschlägigen Literatur erschienen. Daher kann es nur Aufgabe dieses Beitrags sein, einen groben Überblick zu bieten und das Bekannte um quellenbasierte Anmerkungen zu erweitern.

Der Zuzug aus Böhmen setzte zur Zeit des Erzbischofs Friedrich Fürsten zu Schwarzenberg ein, der nach seiner Salzburger Amtszeit 1849 zum Erzbischof von Prag ernannt wurde.<sup>40</sup> Den Anfang machte 1836 der Bauernsohn P. Paulus (Jakob) Wachtfeidl aus Obersablat, der zuvor in Budweis Theologie studiert hatte.<sup>41</sup> Einige Jahre später, 1843, folgte P. Petrus (Joseph) Egerer aus Tepl. Wie sein Mitbruder P. Paulus war er in der Seelsorge und Wirtschaftsverwaltung des Klosters tätig.<sup>42</sup> Grundlage für die Klosterkarriere von P. Petrus Egerer war der außergewöhnlich gute Schulerfolg, der ihm am Gymnasium in Eger und bei philosophischen Studien in Pilsen bescheinigt wurde.<sup>43</sup> Nach einer mehrwöchigen Kandidatur bei den Barmherzigen Brüdern in Prag gab der Sohn eines Färbermeisters den eingeschlagenen Weg zugunsten des elterlichen Betriebs wieder auf. 1843 erteilten schließlich der Vater und der Tepler Dechant den Segen zum Klostereintritt in St. Peter.<sup>44</sup> P. Petrus Egerer starb 1897 in Salzburg als Ordensjubililar und „Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone“.<sup>45</sup> Er begründete eine über 125-jährige Tradition, wonach Tepler nicht im heimischen Prämonstratenserstift, sondern in Salzburg ins Kloster eintraten. Einige Verwandte folgten seiner Spur nach, so der spätere Prior P. Gislar Egerer,<sup>46</sup> die Brüder P. Franz und P. Alfred Mayer sowie der im Ersten Weltkrieg als Feldkurat der „Rainer“ berühmt gewordene P. Bruno Spitzl. Auch das Stift Michaelbeuern und die Ursulinen in Salzburg erhielten Nachwuchs aus Tepl.<sup>47</sup> Die Eltern von P. Franz und P. Alfred Mayer lebten und starben in Rußbach am Pass Gschütt.<sup>48</sup>

Aus Mähren stammten die Professoren P. Gabriel Pacholik und P. Winfried Repper. Ersterer maturierte 1866 in Olmütz und trat am Rupertitag desselben Jahres in das Kloster St. Peter ein. Von 1868 bis 1870 studierte er in Rom, wie zeitgleich mit ihm auch P. Gislar Egerer und zwei weitere Mitbrüder von St. Peter.<sup>49</sup> Da P. Gabriel neben der deutschen auch die „böhmische“ Sprache beherrschte,<sup>50</sup> führte er den ersten Band seiner Tagebücher auf Tschechisch.<sup>51</sup> Er war in verschiedenen Ämtern und Außenstellen des Stiftes eingesetzt. Im Jahr 1900 starb P. Gabriel in der Stiftspfarrkirche Dornbach in Wien. P. Winfried Repper

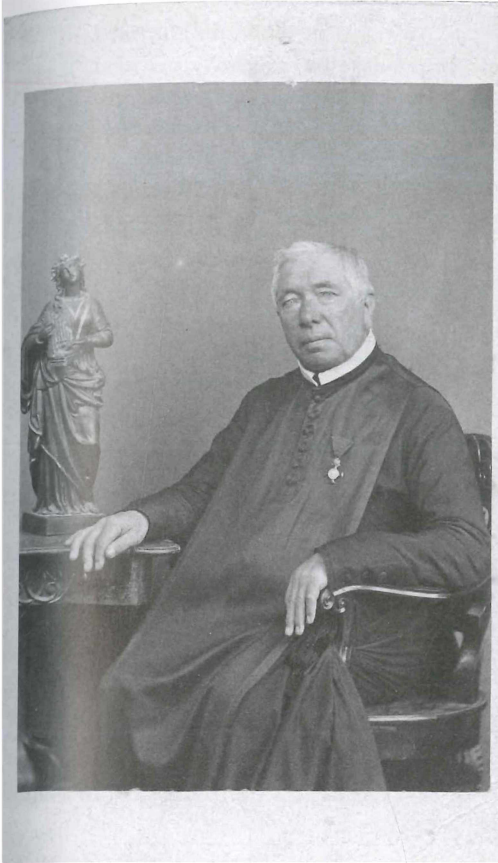


Abb. 3: Altersporträt des P. Petrus Egerer, um 1890 (ASP, Foto B 656).

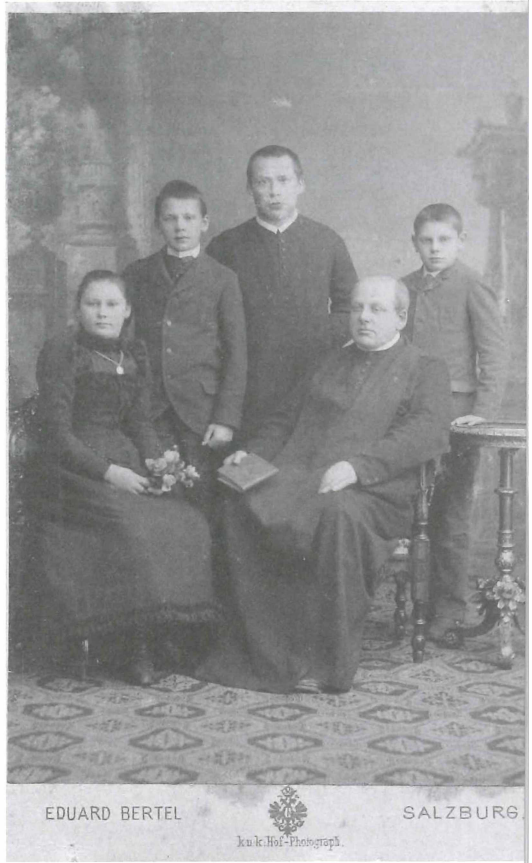


Abb. 4: P. Gislar Egerer mit seinen Neffen und Nichten, darunter P. Franz Mayr und Ämilian (nachmals P. Alfred) Mayr, nach 1892 (Foto: Eduard Bertel, Salzburg; ASP, Foto B 657).

kam über die Kinderfreundbenediktiner in Mähren nach Volders und von dort nach Salzburg, wo er am Borromäum maturierte.<sup>52</sup> Das Studium der Theologie absolvierte er in Salzburg, die Primiz feierte er 1931 in seiner Heimat. Er war in verschiedenen Außenstellen des Stiftes eingesetzt, ehe er 1935 in Innsbruck das Studium der Geografie und Naturgeschichte begann, das er erst nach dem Zweiten Weltkrieg abschließen konnte. Während des Krieges war er als Sanitäter und 1946 als Seelsorger im Camp Marcus W. Orr in Glasenbach eingesetzt.<sup>53</sup> Seine Leidenschaft galt Fernreisen, die ihn vor allem in den Vorderen Orient und nach Afrika führten, wobei er sich 1962 eine tödliche Krankheit zuzog.

Zu nennen sind noch drei Laienbrüder und zwei Priesterbrüder, die ihre Profess von den Tiroler Klöstern Martinsbühel und Volders auf St. Peter übertrugen (siehe den Anhang). Unter diesen ist der aus Eger gebürtige P. Johannes Kugler zu erwähnen, von dem zahlreiche Fotos und eine Predigtsammlung erhalten sind. Auffällig ist die Tatsache, dass die Herkunftsorte aller 19 Konventualen





Abb. 5: Porträt des Dornbacher Pfarrers P. Gabriel Pacholik, vermutlich 1889 (Foto: Rudolf Krziwanek, Wien; ASP, Foto B 655).

fernab der böhmischen und mährischen Klöster liegen, mit denen St. Peter in Kontakt stand. Verwandtschaftsbeziehungen spielten bei einigen der hier angeführten Klostereintritte wichtige Rollen. Die Klosterkarrieren verliefen höchst unterschiedlich, vom Laienbruder bis zum Prior. Zu Fragen der Herkunft und Ordenssoziologie gibt es noch Forschungsbedarf. Eine umfassende Würdigung kann hier nicht geleistet werden und steht daher noch aus.

#### 4. Zur jüngsten Vergangenheit

Aktuell gibt es keine Berufungen aus Tschechien. Der letzte Mönch von St. Peter, der in Mähren geboren wurde, war P. Friedrich Hermann.<sup>54</sup> Aufgewachsen in Wien, besuchte er die Volksschule in der Stiftspfarre Dornbach und danach das Borromäum in Salzburg. 1932 wurde er in St. Peter eingekleidet, anschließend studierte er in Salzburg, Innsbruck und Wien. Von 1959 bis 1983 hatte er den

Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Universität Salzburg inne und zeit seines Lebens verfasste er zahlreiche Werke zur Geschichte des Klosters St. Peter. Das langjährige Ausschussmitglied der *Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* wurde 1991 zu deren Ehrenmitglied ernannt. P. Friedrich starb am 26. März 1997 in Salzburg.<sup>55</sup>

Seit 2010 besteht eine weitere Verbindung zwischen Salzburg und tschechischen Benediktinerklöstern. Von 2010 bis 2016 leitete der emeritierte Erzabt von St. Peter, Edmund Wagenhofer,<sup>56</sup> die Abtei Emmaus in Prag als Prior-Administrator. Am 21. März 2012 wurde er außerdem zum Abtpräses der Slawischen Benediktinerkongregation gewählt. In dieser Funktion ist er unter anderem für die vier tschechischen Benediktinerklöster Břevnov, Emmaus, Braunau und Raigern zuständig.<sup>57</sup>

#### Anhang: Profess en aus Böhmen und Mähren in St. Peter

Stand	Name	Lebenszeit	Nr.	Profess	Geburtsort	Nachlass
Abt	Hattinger, Martin	1553 – 1615	169	27.04.1579	Brünn/Brno	Akt 3, Hs. A 9, Hs. A 10
P.	Hibl, Christoph	† 1609	175	03.11.1589	Brünn/Brno	Akt 129
Prior P.	Springklee, Tobias	unbekannt	179b	14.05.1604	Znaim/Znojmo	Hs. A 9, Hs. A 10
Subprior P.	Wachtfeidl, Paulus	1807 – 1880	415	15.10.1837	Sablat/Záblatí	Akt 246
Subprior P.	Egerer, Petrus	1820 – 1897	419	08.12.1844	Tepl/Teplá	Akt 101
Prior P.	Egerer, Gislar	1844 – 1911	440	28.12.1868	Tepl/Teplá	Akt 100
P.	Pacholik, Gabriel	1844 – 1900	443	25.09.1876	Groß-Teinitz/ Velký Týnec	Akt 191, Hs. A 198–200
Br.	Cervenka, Gallus	1853 – 1927	467	27.11.1879	Sochors bei Kaplitz/Kaplice	Akt 267
P.	Mayer, Franz	1872 – 1933	490	24.09.1896	Tepl/Teplá	Akt 173
P.	Mayer, Alfred	1879 – 1962	510	21.09.1899	Tepl/Teplá	Akt 172
Br.	Lang, Bonifaz	1880 – 1960	522	11.06.1905	Schlumitz/Slubice	Akt 268
P.	Spitzl, Bruno	1887 – 1962	525	17.09.1906; 06.06.1909	Tepl/Teplá	Akt 233 u.a.
Br.	Fritsch, Hyazinth	1881 – 1965	527	15.08.1906	Haslau/Hazlov	Akt 267
P.	Hückel, Hermann	1889 – 1978	533	12.10.1909; 12.10.1912	Neutitschein/ Nový Jičín	n.v.
Br.	Stoiber, Matthias	1879 – 1950	538	02.02.1911	Studene bei Hohenfurth/ Vyšší Brod	Akt 268

Br.	Pabl, Johann	unbekannt	98	28.05.1948	Budweis/ České Budějovice	n.v.
P.	Kugler, Johannes	1893 – 1972	546	30.08.1914; 31.03.1918	Eger/Cheb	Schutz- frist <sup>58</sup>
P.	Repper, Winfried	1906 – 1962	572	03.09.1927; 07.09.1930	Schönau bei Neu- titschein/Šenov u Nového Jičína	Akt 210, Akt 3508 bis Akt 3522
P.	Hermann, Fried- rich	1913 – 1997	599	02.09.1933; 24.09.1936	Jamnitz/Jamnice	Schutz- frist
Fr.	Schmidt, Gotthard	1942–	642	14.08.1967	Mährisch Trübau (Moravská Tře- bová)	n.v.

## Anmerkungen:

1 Universität Salzburg, Institut für Geschichte, Wintersemester 2003/04, LV-Nr. 312.047: Die Sudetendeutschen, eine vernichtete Volksgruppe.

2 Für das Lektorat dankt der Autor herzlich Prof. Dr. Adolf Hahl und Sandra Klammer MA.

3 *Gerald Hirtner*, Netzwerk der Tugendhaften. Totenroteln als historische Quelle, St. Ottilien 2014, S. 34 (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Ergänzungsband 48); *Ulrich Arco-Zinneberg*, Gebetsverbrüderung und Totenroteln, in: Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs, red. von Karl Brunner, Seitenstetten 1988, S. 30–33, hier S. 32.

4 Vgl. dazu etwa *Friedrich Hermann*, Confraternitas Sanpetrensis. Die Geschichte der Gebetsverbrüderungen in St. Peter zu Salzburg, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Jg. 79, 1968, S. 26–53.

5 Für Gespräche zu dieser Frage dankt der Autor insbesondere Dr. Thomas Aigner, Univ.-Prof. Dr. Meta Niederkorn-Bruck und PD Mag. Dr. Thomas Wallnig MAS.

6 Im Beitragstitel wird Schlesien nicht angeführt, weil sich für den Untersuchungsgegenstand keine Bezüge zum Herzogtum Ober- und Niederschlesien bzw. zu Mährisch-Schlesien nachweisen lassen.

7 *Beda Seaeuer*, Novissimum Chronicon Antiqui Monasterii Ad Sanctum Petrum Salisburgi Ordinis Sancti Benedicti, Augsburg–Innsbruck 1772, S. 491. Zu Br. Johann Pabl aus Budweis, der 1948 in St. Peter ein- und 1956 in den Kartäuserorden übertritt, liegen keine weiteren Angaben vor. Siehe *Pirmin Lindner*, Professbuch [...], hier S.20.

8 *Hirtner*, Netzwerk (wie Anm. 3), S. 43.

9 *Martin Hattinger* stand dem Kloster Michaelbeuern auch ein zweites Mal, nämlich von 1598–1613 als Administrator, vor und bewahrte es durch wirtschaftliche Sanierung vor der drohenden Aufhebung durch Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau. Siehe *Heinz Dopsch*, Michaelbeuern, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. von Ulrich Faust/Waltraud Krassnig, St. Ottilien 2002, S. 655–758, hier S. 679–680 (*Germania benedictina*, 3/3).

10 *Pirmin Lindner*, Professbuch (wie Anm. 7) S. 31.

11 Siehe zu diesem Thema einen Beitrag des Jubilars: *Reinhard Rudolf Heinisch*, Die böhmische Sprachenfrage im 17. Jahrhundert, in: „Das Wesen Österreichs ist nicht Zentrum, sondern Peripherie“. Gedenkschrift für Hugo Rokyta (1912–1999), hg. vom Institut für Kunstgeschichte an der Universität Salzburg, Prag–Furth im Wald 2002, S. 115–124.

12 *Peter Tropper*, Ossiach, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. von Ulrich Faust/Waltraud Krassnig, St. Ottilien 2002, S. 38–73, hier S. 58 (*Germania benedictina*, 3/3).

13 *Franz Martin*, Kleine Landesgeschichte von Salzburg, Salzburg 1957, S. 73.

14 *Christoph Brandhuber*, Iter ad astra – der Weg zu den Sternen, in: Erzbischof Guidobald Graf von Thun 1654–1668. Ein Bauherr für die Zukunft, hg. von Roswitha Juffinger, Salzburg 2008, S. 59–88, hier S. 79.

15 *Gerhard Ammerer*, Von Franz Anton von Harrach bis Siegmund Christoph von Schrattenbach – eine Zeit des Niedergangs, in: Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, hg. von Heinz Dopsch/Hans Spatzenegger, Bd. II/1, Salzburg 1988, S. 245–324, hier S. 300–301.

16 Archiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg (forthin: ASP), Akt 454. Vor dem Amtsantritt des Abtes Anton erfuhr das Emmauskloster eine mehrjährige Vakanz, „mit all ihren Folgen“; siehe *Leander Helmling*, Emaus. Kurzgefaßte Geschichte und Beschreibung der Kirche und des Klosters Unserer I. Frau von Montserrat zu Emaus in Prag, Prag 1903, S. 46.

17 *Friedrich Hermann*, Die Salzburger Benediktinerkongregation 1641–1808, in: Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum, bearb. von Ulrich Faust/Franz Quarthal, St. Ottilien 1999, S. 567–590, hier S. 571 (*Germania benedictina*, 1); *Blasius Huemer*, Die Salzburger Benediktiner-Kongregation 1641 bis 1808, Münster 1918, S. 80 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 9); ASP, Akt 390.

18 *Cölestine Rapp*, Wien, Schwarzspanier, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, bearb. von Ulrich Faust/Waltraud Krassnig, St. Ottilien 2002, S. 818–827, hier S. 818 (*Germania benedictina*, 3/3). Das Schwarzspanierkloster befand sich am Alsergrund, dem heutigen 9. Wiener Gemeindebezirk, und wurde 1783 unter Kaiser Joseph II. aufgehoben.

19 *Magnus Sattler*, Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg, Kempten 1890, S. 38–40.

20 ASP, Akt 1952/1, *Mandata pro eligendo Novo Praeside Universitatis et Assistente Provinciae Austriacae* des Abts Martin Schmitt von Emmaus, 1742–1760 (10.1.1742, 16.2.1745, 6.2.1748, 22.1.1751, 20.1.1757, 1.2.1760).

21 ASP, Akt 13/7: „Bruderschaft JESU, MARIAE, JOSEPH, Zur Erlösung der lieben Seelen deß Fegfeurs zu Prag bey Loreto/ mit Verwilligung hoher Geistl. Obrigkeit eingesetzt/ und von Ihro Päbstl. Heil: Innocentio XII. bekräftiget.“ Prag, o.J. [Ill.]. 7,8 x 13,2 cm. 4 S. Ausgestellt auf Placidus Mayrhauser, o.J.

22 *Gerald Hirtner/Christoph Brandhuber*, Zwischen Bastille und Benediktineruniversität. Rektor P. Corbinian Gärtner OSB von St. Peter in Salzburg (1751–1824), in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Jg. 122, 2011, S. 369–479, hier S. 377: Prof. Augustin Schelle führte gegenüber Abt Dominikus Hagenauer Prag als mögliche Reisestation an.

23 Professor Johann David Michaelis, 1717–1791, Theologe und Orientalist. Siehe *Hirtner/Brandhuber*, Bastille (wie Anm. 22), S. 388–389; *Helmut Rumpfer*, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie, Wien 2005, S. 178 (Österreichische Geschichte 1804–1914).

24 Mit dem Ende der Tiroler Kinderfreund-Benediktiner 1927 kamen in St. Peter fünf weitere Professoren hinzu, die vor 1918 in den Orden eingetreten waren.

25 *Hermann*, Confraternitas (wie Anm. 4).

26 Zur Rotelsammlung im 19. Jahrhundert siehe Hirtner, Netzwerk (wie Anm. 3), S. 221. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses waren die Rotelbände bis inkl. 1913 erfasst. Die nachfolgenden Jahrgänge werden kontinuierlich erschlossen, konnten aber für diesen Beitrag nicht mehr berücksichtigt werden.

27 ASP, Akt 473: Beim Tod von P. Friedrich Klimetschek 1922 wurden insgesamt 78 Institutionen informiert, darunter Braunau, Břevnov, Emmaus und Raigern.

28 *Maurus Kinter*, Vitae monachorum qui ab anno 1613 in monasterio O.S.B. Raihradensi in Moravia professi in domino obierunt, Brünn 1908.

29 *Stephan Schaller*, Centenarium inter Centenaria. Itinerarium einer hundertjährigen Zeitschrift, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Jg. 91, 1980, S. 23–60.

30 ASP, Akt 2336, handschriftliche Abonnentenliste von 1910.

31 *Schaller*, Centenarium (wie Anm. 29), S. 33.

32 ASP, Akt 2334, Protokoll vom 19.7.1910.

33 *Korbinian Birnbacher* nach *Friedrich Hermann*, Die österreichische Benediktinerkongregation vom hl. Joseph 1889–1930, in: Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im

deutschen Sprachraum, bearb. von Ulrich Faust/Franz Quarthal, Ottilien 1999, S. 755–786, hier S.758–759 (Germania benedictina, 1).

34 Das Prager Emmauskloster nahm hier nicht teil, da es 1880 von der Beuroner Kongregation übernommen worden war; siehe *Helmling*, Emaus (wie Anm. 16), S. 62–70.

35 *Birnbacher* nach *Hermann*, Benediktinerkongregation (wie Anm. 33), S. 769.

36 ASP, Akt 819.

37 ASP, Akt 808 und Akt 819.

38 *Gerald Hirtner*, Art. Bericht über eine Italienreise im Tagebuch des Abtes Willibald Hauthaler, in: *Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche*, hgg. von Peter Erhart/Jakob Kuratli Hübli, St. Gallen 2014, S. 311.

39 *Lindner*, Professbuch (wie Anm. 7); *Friedrich Hermann*, Professbuch der Benediktiner=Erzabtei St. Peter in Salzburg, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Jg. 100, 1960, S. 401–429; ASP, Akt 3122.

40 Friedrich Johann Nepomuk Fürst Schwarzenberg, 1809–1885, wuchs in Krumau zweisprachig auf. Das Theologiestudium begann er in Salzburg, wo er bereits 1830 Domkapitular wurde. Siehe *Constant von Wurzbach*, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. 32, Wien 1877, S. 71–78.

41 *Lindner*, Professbuch (wie Anm. 7), S. 231. Abt Albert Nagnzaun erwähnt P. Paulus in seinen Tagebüchern nur kurz (ASP, Hs. A 84, p. 496): „Sonabend am 10ten März [1838]. Heute endlich beliebte es unserm Erzischofe [Friedrich Fürst zu Schwarzenberg], meinem bereits 28 ½ Jahre alten Kleriker, Paulus Wachtfeidl, die Priesterweihe zu ertheilen.“

42 *Lindner*, Professbuch (wie Anm. 7), S. 235–236; N.N., Art. Egerer P. Petrus OSB, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon* 1, 1957, S. 219–220.

43 ASP, Akt 101, Gymnasialzeugnisse 1833–1838 und Zeugnis über die philosophischen Studien in Pilsen, 1840.

44 ASP, Akt 101. Nach seiner Kandidatur von 19.2. bis 5.5.1841 in Prag wurde ihm bescheinigt, dass er „[...] sich daselbst immer zur Zufriedenheit der Klostersvorsteher sittlich gut benommen habe; da derselbe jedoch seinen Entschluß, diesen Stand zu wählen, aufgab, so wurde er auf sein Ansuchen wieder entlassen.“ Eine Erkrankung des Vaters und die zeitweilige Führung des väterlichen Betriebs hatte diesen Schritt nach Angaben des Tepler Dechanten P. Victor Buschek OPraem („Wohlverhaltens-Zeugniss“, 13.7.1843) notwendig gemacht.

45 ASP, Akt 101, Parte. Das goldene Ordensjubiläum wird 50 Jahre nach Ablegung der Profess gefeiert.

46 N.N., Art. Egerer P. Gislar (Joh. Nep.) OSB, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon* 1, 1957, S. 219.

47 *G[regor] R[eibrich]*, Tepler im Stift St. Peter in Salzburg, in: *Heimatbrief für die Bezirke Plan-Weseritz und Tepl-Petschau* Nr. 613, 1999/9, S. 509–510; *Hermann*, Professbuch (wie Anm. 39), S. 421.

48 ASP, Hs. A 607, 524; ASP, Akt 172/18.

49 *Hermann*, Professbuch (wie Anm. 39), S. 407–408; die beiden anderen waren der gebürtige Pongauer P. Chuniold Egger und der Innviertler P. Michael Zirwik.

50 ASP, Akt 191, Maturitätszeugnis vom 3.6.1866.

51 ASP, Hs. A 198.

52 *Friedrich Hermann*, Prof. Dr. P. Winfried Repper, + 30. 9. 1962, in: *Jahresbericht Borromäum* 1962/63, S. 26–27; ASP, Akt 3122.

53 Zu Glasenbach siehe *Oskar Dohle/Peter Eigelsberger*, Camp Marcus W. Orr. „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945, Linz 2013 (Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs, 15).

54 Der aus Mährisch Trübau/Moravská Třebová stammende Peter (Fr. Gorthard) Schmidt wurde für diese Aussage nicht berücksichtigt. Er verließ das Kloster St. Peter 1970 nach Ablauf der zeitlichen Profess; ASP, Akt 3122.

55 *Gerhard B. Winkler*, Hermann P. Friedrich Karl OSB, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Jg. 138, 1998, S. 659–660.

56 Siehe den Lebenslauf und die Widmung an Erzabt Edmund Wagenhofer anlässlich seines 60. Geburtstags durch den Präsidenten und den Vorstand der Gesellschaft der Salzburger Landeskunde, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*, Jg. 144, 2004, [S. 1–4].

57 Art. Slawische Benediktinerkongregation,

URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Slawische\\_Benediktinerkongregation](https://de.wikipedia.org/wiki/Slawische_Benediktinerkongregation) [Stand: 8.2.2017].

58 Schutzfrist von 50 Jahren nach Ableben lt. Archivordnung vom Juli 2015, Punkt 6. URL: <http://www.erzabtei.at/de/wissenschaft/index.asp?dat=Archiv&cid=88&title=Archiv> [Stand: 8.2.2017].

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Hirtner Gerald

Artikel/Article: [Das Kloster St. Peter in Salzburg und seine Beziehungen zu Böhmen und Mähren 197-209](#)